

sagt von seiner *C. Lebruniana*<sup>1</sup>: „espèce voisine du *C.* (jetzt *Pseudotrpezium*) *cordiformis*, mais ayant une carène très-obtuse à la région anale“. Als Fundort wird unter anderen auch Chavigny angegeben. Da die mir vorliegenden Schalen denen der *C. cordiformis* sehr ähnlich sind, da PUGNET, der mit BLEICHER Beziehungen hatte, sie als *C. Lebruniana* bezeichnete, da BLEICHER, bei dem ich Kenntnis der D'ORBIGNY'schen Originale voraussetzte, selbst *C. Lebruniana* aus seinen Murchison-Schichten der Gegend von Nancy anführte<sup>2</sup>, nahm ich keinen Anstand, den D'ORBIGNY'schen Artnamen auf unsere Form von Chavigny zu übertragen.

Das war ein Mißgriff, wie die seitdem veröffentlichte Abbildung des Originals<sup>3</sup> von *C. Lebruniana* beweist. Zu derselben wird bemerkt: La type est un moule de petite taille à crochet très saillant, assez contourné, qui présente une trace de carène oblique sur la région postérieure. Il est impossible de connaître la charnière et même la ligne palléale. L'attribution au genre *Cypricardia* de cette coquille, qui n'était que faiblement inéquilatérale, est très douteuse; il est probable qu'elle appartient au groupe des *Cardiides*“.

Wie D'ORBIGNY von einer espèce voisine de *Cypricardia cordiformis* sprechen konnte, ist unverständlich. Hätte BLEICHER das Original gekannt, so hätte er überhaupt schwerlich den Namen in seine Liste aufgenommen. Die von mir abgebildete Muschel hat mit D'ORBIGNY's Stücken entfernt nichts zu tun. Sie könnte die Richtigkeit der von mir gewählten Gattungsbezeichnung vorausgesetzt, den Namen *Pronoella Lebruniana* behalten, da das Original D'ORBIGNY's keinesfalls eine *Pronoella* ist. Die Autorangabe D'ORBIGNY müßte aber in Wegfall kommen.

## Die Känguruhspuren im Kalkstein von Warrnambool.

Von Fritz Noetling in Hobart.

In No. 16. 1909 dieses Centralblatts veröffentlichte Herr H. BASEDOW einen Aufsatz, den er „Kritische Bemerkungen zu Dr. NOETLING's Erklärungsversuch der Warrnambool-Spuren“ nennt. Das einzig „Kritische“, das ich in dieser Mitteilung finden kann, ist die ausgesprochene Kritiklosigkeit. Ich würde nicht erwidern, wenn nicht Herr BASEDOW durch Verschweigen gewisser Tatsachen, die ihm bekannt sein sollten, eine Verschleierung des Tatbestandes herbeigeführt hätte.

<sup>1</sup> Prodrôme. 1. 278. No. 304.

<sup>2</sup> Bull. Soc. géol. d. Fr. 3ième sér. 12. 73. 1883 84.

<sup>3</sup> BOULE, Annales de Paléontologie. Types du Prodrôme de paléontologie universelle. 4. 84. Taf. XVII Fig. 8—10.

Zunächst möchte ich mich ein wenig mit Herrn BASEDOW's „Kritischen“ Bemerkungen beschäftigen. Gleich anfangs wird, um mich der BASEDOW'schen Ausdrücke zu bedienen, der „Glanzpunkt eines phantasiereichen Deutungsversuches, der der Komik nicht entbehrt“, erreicht, indem Herr BASEDOW sagt: „Prof. KLAATSCH stellte fest, daß die betreffende Kalksteinformation einen typischen Fährten sandstein repräsentiert, wie schon BRANCO früher anerkannt hatte.“ Ich glaube aber annehmen zu können, daß Herr BRANCA sich dagegen verwahren wird, er habe einen Kalkstein für einen typischen Sandstein erklärt<sup>1</sup>.

Welchen Wert die Spuren des *Genyornis Newtoni* in den Warrnambool-Schichten in bezug auf die Deutung der andern Spuren haben, ist mir unerfindlich. Niemand hat die Existenz von Spuren bestritten oder geleugnet.

Herr BASEDOW ist der Ansicht, daß, weil er in Australien geboren sei, er eo ipso eine Autorität in bezug auf die Fußspuren des australischen Charaktertieres sei. Nun es gibt Tausende von Leuten, die in Deutschland geboren und allerlei Wanderungen gemacht haben und doch nicht imstande sind, eine Fuchs- von einer Hasenspur, oder eine Reh- von einer Ziegenspur zu unterscheiden, und ebenso kenne ich genug Australier, die auch nicht einen Schimmer von der Spur des australischen Charaktertieres haben. Also „Geborenein“ ist lange noch nicht identisch mit „Autorität“.

Man dürfte nun wohl meinen, daß Herr BASEDOW sehr gewichtige Gründe gegen meine Auffassung hat, aber man sucht vergebens danach. Er sagt einfach, er müsse die von mir als Kängurufährte gegebene Skizze als nicht naturgetreu abweisen, und dann fügt er am Schlusse hinzu: Wir haben keine Veranlassung, auf diese Notiz (nämlich meine folgende Arbeit über den Abdruck der Hinterfüße des rezenten Känguruhs) einzugehen, da sie tatsächlich nichts Neues bringt. Wirklich, will Herr BASEDOW mir freundlichst mitteilen, wo Kängurnhspuren bereits beschrieben sind? Wenn er das nicht kann, so ist seine souveräne Geringschätzung sehr unangebracht. Für die Kampfweise des Herrn BASEDOW ist es recht bezeichnend, daß er mich tadelt, weil meine Skizze nicht naturgetreu ist, und wenn ich dann später eine naturgetreue Skizze bringe, dieselbe als nichts Neues enthaltend zurückweist.

Herr BASEDOW führte dann aus, daß man die schönsten Kängurnhspuren im Löß und Schlamm (sic!) der Wüstenwindablagerungen Zentralaustraliens finden kann. Daran zweifle ich nicht im geringsten; je feiner und plastischer das Material, um

<sup>1</sup> Bereits im September 1904 hat GREGORY das Gestein von Warrnambool als „dune limestone“ charakterisiert; davon hat aber, wie es scheint, Herr BASEDOW nichts gehört.

so schärfer der Abdruck. Wenn ich einen Gips- oder Wachsabguß des Känguruhfußes mache, so wird dieser Abdruck noch viel mehr Detail wiedergeben, als Herr BASEDOW's Fährten.

Herr BASEDOW tadelt ferner, daß meiner Skizze Fig. 1 ein sehr wichtiges anatomisches Merkmal, nämlich der Abdruck „der“ Lateralzehe — man möchte fragen, welcher — fehle, er verschweigt aber, daß Fig. 2 meiner folgenden Arbeit dies genau darstellt. Da Herr BASEDOW keinen Einwand gegen die Genauigkeit meiner folgenden Figur erheben kann, so richtete er seine Kritik gegen eine Skizze. Man reduziere die in No. 23. 1908. p. 727 gegebene Fig. 2 ab im Maßstab von Fig. 1 No. 16. 1907. p. 499 und man hat genau, was ich gesehen habe.

Und weiter noch eines, niemand wird erwarten, an einer Spur in schmelzendem Schnee, die an sich schon unscharf war, die gleiche Schärfe des Umrisses und die Fülle von Details zu sehen, die sich an einer solchen, die in plastischem „Wind“-Schlamm abgedruckt ist, finden. Je grobkörniger das Material, um so geringer das Detail.

Geradezu überraschend wirkt es aber, wenn Herr BASEDOW, nachdem er meine Skizze so scharf getadelt hat, in einem Atem hinzufügt, „die betreffenden Gruben, von denen KLAATSCH eine gute stereoskopische Aufnahme gefertigt hat, zeigen aber nichts von Lateralzehen“. Also meine Skizze von Fährten, die keinen Abdruck einer Lateralzehe zeigen, wird als nicht naturgetreu verworfen, diejenige des Herrn KLAATSCH, die ebenfalls keine Lateralzehen zeigt, schlankweg akzeptiert. Man möchte fragen, wenn der Abdruck der Lateralzehen wirklich von solcher Bedeutung ist, warum gewahrt man dann nichts von den „Lateralzehen in der angeblichen Menschenspur. Ich habe in Indien oft genug den Abdruck von Menschenspuren in allen möglichen Materialien (nur nicht in „Wind“-Schlamm) beobachtet, aber immer waren neben dem Hallux die andern Zehen scharf genug abgedruckt.

Wenn Herr BASEDOW schließlich mit besonderem Nachdruck auführt, daß die Eingeborenen auf den Felsgemälden die Lateralzehe (welche?) sorgfältig markieren, so beweist das weiter nichts, als eine konventionelle Darstellung. Kein Mensch denkt auch nur im entferntesten daran, daß der deutsche Reichsadler eine genaue Wiedergabe dieses Vogels darstellt, obwohl sich diese konventionelle Darstellung auf charakteristischste Merkmale des Adlers bezieht. In früher Zeit, als die künstlerischen Fähigkeiten noch wenig entwickelt waren, wurden die charakteristischen Merkmale eines Tieres in primitiver Weise übertrieben zum Ausdruck gebracht und diese Form wurde eine konventionelle.

Herr BASEDOW schreibt mit einer Sicherheit, als hätte er die gesamten Geologen Australiens hinter sich. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Im Jahre 1904 veröffentlichten sämtliche

Geologen von Bedeutung in Australien eine Mitteilung im Australian Mining Standard, in welcher in sehr scharfer Weise gegen die Deutung der Warrnamboolspuren als Menschenspuren Einspruch erhoben wurde. Leider kann ich hier in Hobart die betreffende Nummer des Mining Standard nicht mehr erhalten. Mein eigenes Exemplar habe ich seinerzeit Prof. KINKELIN in Frankfurt gegeben; wenn ich nicht sehr irre, so sagten in dieser Erklärung diejenigen, welche in erster Linie berufen waren, ein wissenschaftliches Urteil abzugeben, daß keiner der australischen Geologen der Ansicht sei, es handle sich um Menschenspuren.

Ein Jahr später hat GREGORY eine sehr sorgfältige kritische Untersuchung über das Alter des Menschengeschlechtes in Victoria veröffentlicht<sup>1</sup>. In dieser Arbeit werden auch die Warrnamboolspuren sehr eingehend besprochen; und es sei gestattet, einige der markantesten Sätze hier wiederzugeben. Da ist zunächst der folgende Satz von Interesse, der sich auf der Etikette des Specimens im Warrnambool-Museum findet: „Two footprints on the left side, longer and wider, evidently those of the man, were taken away and built into the walls of the Town hall.“ Das ist ein sehr wichtiges Zeugnis, und es wäre darum in hohem Grade erwünscht, wenn die Skizze, welche die Tochter ARCHIBALD's für Herrn KLAATSCH anfertigte, endlich von diesem publiziert würde. GREGORY sagt, daß die Platte am 5. Dezember 1890, 54 Fuß von der Oberfläche, also ziemlich nahe der Basis des Dünenkalksteines, dessen Gesamtmächtigkeit auf 70 Fuß veranschlagt wird, gefunden wurde.“ This slab is not convincing . . . they (viz. the foot prints) look more like impressions that would be left by booted than by naked feet . . . If this slab be evidence that aboriginal man lived in Warrnambool at the time that the lower beds of the Warrnambool sandstone were being laid down I think it is also evidence that those people wore a modern type of boot. In that case Professor SPENCER's view that the Australian aborigines show no signs of degeneration will have to be seriously reconsidered“.

Der Sarkasmus eines der bedeutendsten anglo-australischen Geologen und Paläontologen ist beißend. Keiner der berufen ist, ein Urteil über diese Spuren abzugeben, ist der Ansicht, daß es sich um menschliche Spuren handelt. Die Deutung blieb eine offene, bis ich den Nachweis führte, daß es sich um Spuren eines gigantischen Kängurhs handelt. GREGORY macht eine sehr wichtige Bemerkung, er sagt nämlich: „The cavity is deepest at the toe end where the foot should have made a much wider impression than at the heel.“ Genau dasselbe beobachten wir bei

<sup>1</sup> The Antiquity of man in Victoria. Proceed. Roy. Soc. Vict. 17. (New Series.) Part 1. p. 120 ff. 1904.

Känguruhspuren, nämlich, daß dieselben vorn viel tiefer sind, als hinten unter der Ferse.

Wenn wir dem Ursprung der Theorie der Menschenspuren nachgehen, so finden wir, daß diese Erklärung zuerst von Männern aufgestellt wurde, die ihre Verdienste haben, deren wissenschaftliche Bildung aber nicht derartig war, um sie zu befähigen, in solch wichtiger Frage ein Urteil abzugeben. Die Sucht nach dem Sensationellen war eben überwiegend. Späterhin wurde diese Deutung von denjenigen, die der Ansicht sind, daß das Alter des Menschengeschlechtes in Australien ein hohes sein müsse, als eine der wertvollsten Stützen für ihre Theorie angesehen. Es ist darum auch sehr begreiflich, daß es dieser Schule nicht paßt, wenn einer ihrer gewichtigsten Beweisgründe in nichts zerfließt.

Die Beweise für ein sehr junges Alter des Menschengeschlechtes in Australien mehrten sich zusehends. GREGORY hat in der oben zitierten Abhandlung den bündigen Nachweis geführt, daß die menschliche Rasse allerfrühestens nach dem Erlöschen der jüngsten vulkanischen Perioden in Victoria eingewandert ist. Das gleiche gilt für Queensland und New South Wales. In Tasmanien haben meine eigenen Untersuchungen den Beweis erbracht, daß die menschliche Rasse lange nach dem Abschmelzen der Gletscher eingewandert ist. In einer größeren Arbeit, die ich demnächst publizieren werde, kann ich den Nachweis erbringen, daß die Einwanderung der Tasmanier zu einer ganz bestimmten Periode erfolgt ist. All das mag für die Verfechter der Theorie des ungeheuren Alters des menschlichen Geschlechtes in Australien recht un bequem sein, aber daran ist eben nichts zu ändern.

---

Einige geologische Ergebnisse einer im Jahre 1909 ausgeführten Reise durch den östlichen Teil des indoaustralischen Archipels.

Vorläufige Mitteilung.

Von J. Wanner (Bonn).

### I. Misol.

Nach den ersten Funden mesozoischer Fossilien durch die niederländische Sibogaexpedition und nach den kurz darauf folgenden, überraschenden Entdeckungen G. BOËHM's mußte die Insel Misol in zweifacher Hinsicht für den Geologen als ein erstrebenswertes und dankbares Feld der Forschung erscheinen. Erstens durfte man erwarten, eine reich gegliederte und fossilreiche mesozoische Schichtenfolge anzutreffen und zweitens auch hoffen, einige belangreiche tektonische Fragen ihrer Lösung näher zu bringen,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [1910](#)

Autor(en)/Author(s): Noetling Fritz

Artikel/Article: [Die Känguruhspuren im Kalkstein von Warrnambool. 133-137](#)